

„Orgelmeister“ rüttelt an den Grundfesten

Johannes Lang begeistert mit Konzert in St. Pankratius / Intensität und Reife beeindrucken

Von Elvira Meisel-Kemper

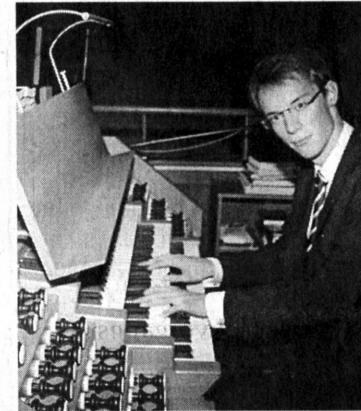
GESCHER. Es grenzt an ein Wunder, was alles aus einer Orgel herausgespielt werden kann, wenn nur der richtige „Orgelmeister“ sie zum Klingen bringt. Johannes Lang aus Freiburg hat sich mit seinem Konzert in der Pfarrkirche St. Pankratius in dieser Hinsicht selbst geadelt. Allein seine Vita ließ Überraschendes erwarten. 2009 wurde er mit gerade 20 Jahren der wohl jüngste Kantor an der evangelischen Kreuzkirche in Freiburg im Breisgau. Die Liste seiner Auszeichnungen und Preise ist ebenso überraschend lang. Biographien sagen allein noch nicht viel aus, doch das Live-Erlebnis seines Konzerts bestätigte dies.

Knapp 70 Besucher waren gekommen, um das Konzert zum Abschluss des „Kolloquiums zur Glockenkunde“ genießen zu können. Und es war ein Genuss, der buchstäblich an den Grundfesten des Gemäuers rüttelte. „Die Orgel macht die Musik“, äußerte sich der Nachwuchsmusiker bescheiden, obwohl er gerade mit seiner jugendlichen Intensität und seiner Reife der Interpretation überzeugte. Die Orgel aus der Nachkriegszeit führte er an die Grenzen des Machbaren. Die zarten Glockenklänge des Geläuts der Kirche wirkten manchmal wie eine Verschnaufpause gegenüber der Stimmgewalt der Orgel.

Mit der Sinfonia aus der Ratswahlkantate BWV 29/1 von Johann Sebastian Bach

begann er ganz ohne Geläut. Das Buxheimer Orgelbuch eines Anonymus aus der Zeit um 1470 weckte schon mehr Entdeckungsfreude. Das Geläut der Glocke e¹ eröffnete als Solostimme das Stück „Redeantes in mi“ aus dem Orgelbuch. Wohl selten haben die Kirchenbesucher so intensiv nur einer Glocke gelauscht. Erst als die Orgel einsetzte und das Geläut umspielte und umschmeichelte, rückte die Glockenstimme in weite akustische Ferne.

Dietrich Buxtehudes Praeludium war nur einen Mollterzabstand zum Geläutemotiv h-d-e-fis entfernt. Gerade deshalb hatte Lang diese Komposition ausgewählt. Ein tiefer, anhaltender Ton, der sich nur langsam auf-



Johannes Lang am Register-tisch der Orgel. Foto: emk

hellte, eröffnete die Improvisation zur großen h-Glocke, die Lang dafür geschrieben hatte. Caesar Francks „Fantasie in A-Dur“ war eine weitere Hommage an das Geläut.

Max Regers Phantasie über den Coral „Wachet auf,

ruft uns die Stimme“ Op.52/2 für Orgel war der absolute Höhepunkt des Konzerts. Die ersten drei Töne tauchen ebenso im Gescheraner Geläut auf. Aufflammende Klangsequenzen, die sich aus der Tiefe der gedämpften Melodie herauschälten, ließen ganz kurz das bekannte Grundmotiv erkennen. Die schwerlastige Musik entfaltete umfassend das Klangspektrum der Orgel. Der furiose Schluss ließ die Kirche buchstäblich erbeben, während besorgte und bewundernde Blicke der Besucher zur Orgelepore wanderten.

Einfach grandios! Bescheiden nahm der 22-jährige „Orgelmeister“ den verdienten Applaus des aufgesprungenen Publikums entgegen.